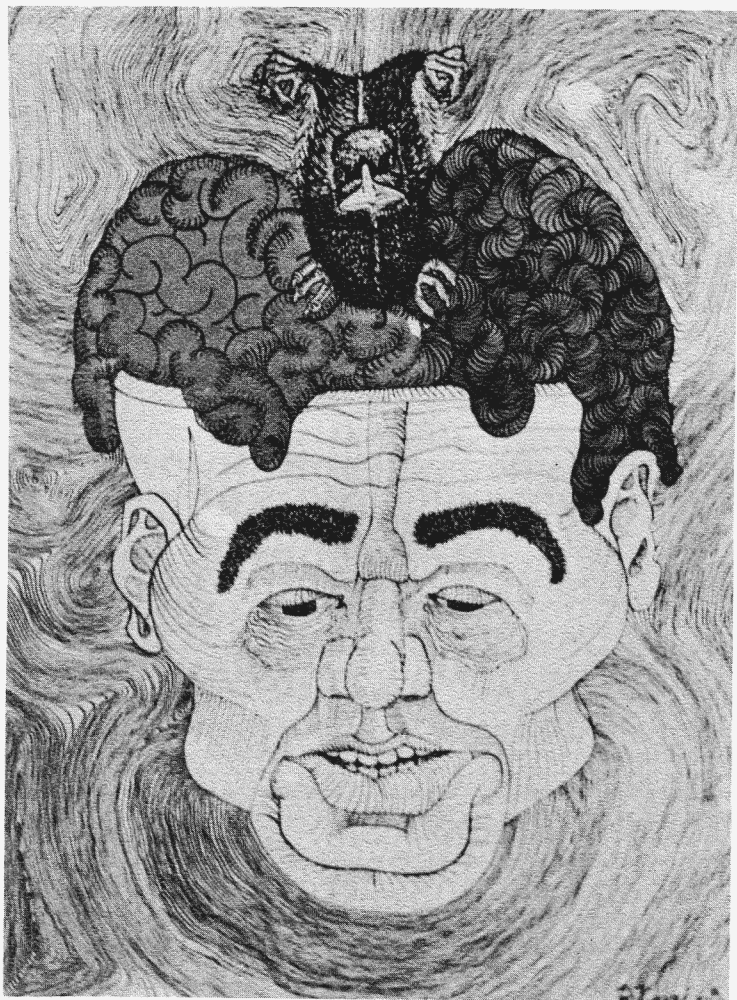


Eulenspiegel

Intelligenz- und Amtsblatt

des Staatlichen Aufbaugymnasium Schw.Gmünd - Nr.30



chefredakteur
 rolf angerbauer 5a
 redaktion
 rena te steck 5a
 rena te mayer 5a
 josef neu mann 5a
 erich weber 5a
 roland jürgens 5a
 ros witha lei herr 5a
 reinhold ba isch 5b

Inhalt

beratender lehrer	kommentar	4
herr nestele	über die aufgabe der schule	5
photos	der typische abgibt	16
josef neu mann	randnotizen	20
titelbild	bild	23
rainer krusch	auf altem gleis	24
ausgestellt in galerie giers	gut und böse	28
	vatis argumente	30
	numerus clausus	32
	frohen herzens genießen	34
	neu im abg	40
	interview	42
	musik	44
	kochrezepte	48
	lehrernägeln	50
	übrigens	52
	kreuzworträtsel	54

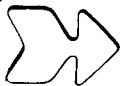
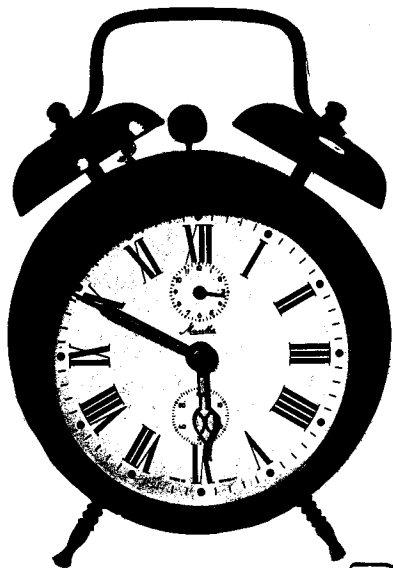
eulenspiegel nr. 30

april 1969

schülerzeitung des staatlichen aufbaugymnasiums
 schwäbisch gmünd herlikoferstr. 37

mitglied der jungen presse baden-württemberg
 druck repro-druck bahnmayer kg schwäb. gmünd





Es gibt Tageszeitungen
Es gibt Wochenzeitungen
Es gibt Monatszeitungen

und wenn gibt es nicht noch schlechte wie den
Führerpiegel. Dieser erscheint, wenn überläuft,
mit solcher Unregelmäßigkeit aber alle Jahre.
Aber das hat Sie immer schon gemacht.
Jedenfalls sind wir jetzt ein bisschen Winter.
Sicher versucht sind hoffen, daß wir nicht
allzu sehr immer "kennet" erregt haben. Wir
sind ja schließlich sind wir Protestanten (was
keine Diskriminierung dieser Sprache sein soll.)

Die Kunst ist es nicht zu verstehen.
speziell für die gemächliche Artikel vermissen.
Wir sind die Meinung, die Kunst ist soll über
Artikel selber schreiben, das hat sie nicht getan,
also

So die Lehre (sind der Zufall) es war, was wir
sind bei Protestanten sein. Es ist also ein der
Zeit, um nicht Nachfolger zu werden. Alle,
die Lust sind Protestanten haben, vielleicht er
sind die Führerpiegel (sind oft) bitten wir,
sich bei uns zu machen.

Die Red.

Über die Aufgabe der Schule

von Wolfgang Spiegler

Assoziationen zum Thema. Beide völlig gleichzeitig und doch jeweils mit dem Anspruch auf Absolutheit:

schule - lernen - ausbildung - mitverantwortung - nachsitzen -
schule - lernen - bildung - verantwortlichkeit - schleifen -

wissensvermittlung - höflichkeit - geige - disziplin -
bewußtmachung - aufrichtigkeit - klavier - diskussion -

anpassung - religion - dichterlesung - heftführung -
arschkriecher - philosophie - schulschwoof - individualismus -

kulturerbe - goethe, allenfalls brecht - diskussionsabend -
kulturrevolution - handke, allenfalls brecht - direkte aktion -

leibesübungen - deutschlandlied - festgemauertingererden -
raucherzimmer - internationale - fähigkeit zu denken -

gott - oberstudienrat - glauben - tanzkränzchen - bach -
wir - herr scheifele - fragen - liebeszelle - beat -

gehorsam - professor - eigenverantwortung - lubke - hm -
rückgrat - fachidiot - solidarität - mao - manipulation -

pädagogik - smv - pädagogik - hm - knüppel - -
hm - smv - hm - manipulation - pflastersteine - -

Das also kann man sich unter Schule vorstellen. Zugegeben, es sind die Extreme, die da aufeinanderstößen. Und es gibt tausend Variationsmöglichkeiten dazwischen. Überzeugungen, mit denen sich diskutieren ließe. Gott sei dank! Denn diese beiden Herren, sie beweisen es täglich, würden sich nie verstehen. Beide werfen sich vor, sie sähen die Gegenwart nicht: Traditionsdenken und aus Prinzip gegen alles Neue, der eine, und revolutionäres Wunschdenken und aus Prinzip gegen alles Alte, der andere.

Beide hätten sie recht - Schule ist kein Konservatorium und nicht Experimentierplatz - würden sie sich nicht im Besitz der Wahrheit glauben, die sich bei der Auseinandersetzung in Form von Knüppeln und Plastersteinen artikuliert.

Daher das Folgende auch nur zur Diskussion.

- Es ist ein Versuch, darzustellen, als was sich die Schule bis jetzt sah, um dann zu prüfen, ob dieses Ideal heute noch Berechtigung hat. Wenn nicht, welche Aufgaben eigentlich einer Schule zukommen, und welche Funktion dabei die SMV als Teil der Schulgemeinschaft einzunehmen hätte.

Die Erwartungen, die man von der Schule hat, sind, ganz abgesehen von der Wahl der Mittel, die ihr zur Verfügung stehen sollen, nicht erst heute so differenziert. Sie änderten sich mit dem Bild, das man sich vom Menschen ganz allgemein machte: Schule als Notwendigkeit zur Erziehung jeweils des Menschen, als den er sich in verschiedenen Zeiten verstand.

Niemand wird bestreiten: es ist nicht das einzige Ziel der Schule, nur Wissen zu vermitteln. Denn allzusehr drängte sich da das Bild eines zerstreuten Professors oder eines weltfremden Fachidioten auf. Es steht fest: in der Zeit des Erwachsenenwerdens darf nicht nur Wissen angesammelt werden, weil über die Anschauung der Aufklärer hinaus wir sagen: der Mensch ist nicht Wesen der reinen Vernunft, und ein Wissender muß nicht richtig handeln. Wissensdurst, das Streben nach Wahrheit, ist nicht mehr Tugend Nummer eins. Denn Vernunft sei nicht mit Menschsein zu verwechseln, weist Jaspers die Aufklärer zurecht, sondern könne nur zu dessen Erhellung dienen. Andernfalls sei ein Computer der beste Mensch.

Wir sind sogar schon soweit, zu sagen: der Mensch darf dem Wissen nicht ausgeliefert sein, wenn wir die Atombombe in den Händen eines Wissenden sehen, dessen Ethik sich von den seiner Steinzeitvorfahren kaum unterscheidet. Doch ein "zurück zur

Keule" hilft auch nicht weiter, somit ist unsere Aufgabe: die Bildung einer "ausgeglichenen" Persönlichkeit; wobei noch das gefunden werden muß, was den Wissenden zum Menschen ergänzt

Die christliche Kirche glaubte schon immer, das allein richtige Rezept gefunden zu haben. Zugegeben, sie hat es zu einer Moral gebracht, die den Alltag bestimmt - deren "Anwendung" aber jedem Gläubigen die Tränen aus den Augen pressen müßte, da sie größtenteils zu nichts weiter dient, als zur Bemäntelung wirklicher menschlicher Interessen. Denn zwei Jahrtausende lang hat die Kirche "Pflästerchen geklebt", aber nie wirklich

60 Minuten

**für die Pflege Ihrer Garderobe -
gereinigt und geformt -
zu einem Minipreis**

SOFORTDIENST

NEU!! WÄSCHEEILDIENTST

„fix“ REINIGUNGSSALON

Schwäbisch Gmünd, Kalter Markt 29

DROGERIE - PHOTOHAUS - PARFUMERIE

Stierand

7070 Schwäbisch Gmünd Kalter Markt 43 Telefon 3237
bei den Palastlichtspielen

Sorgfältigste Ausarbeitung von Schwarzweiß- und Coloraufnahmen

versucht, den Menschen und damit die Welt zu verändern. Sogar heute will sie es noch oft verhindern, indem sie ihren "gescheiterten Versuch" den gegenwärtigen "Weltverbesserern" zur Abschreckung unter die Nase hält.

Ihr Menschenbild ist seit zweitausend Jahren das gleiche und das "einzig wahre": der Mensch, als ein der Erbsünde verfallenes, unvollkommenes Wesen, auf das Gebet und die Gnade Gottes angewiesen. Ich möchte hier nicht mit Russell vom Christentum als "Feind des Menschen" reden, obwohl es für viele, die Menschenwürde aufs Größte verletzende Greuelthaten in der Vergangenheit verantwortlich zu machen ist, die eben gerade dann geschahen, wenn das Christentum seinen größten Einfluß auf die weltliche Geschichte hatte. Es wird zwar gesagt, daß es heute bereit sei, ihn aufzugeben, aber zumindest im Bereich der Erziehung - siehe Kindertaufe und Religionsunterricht in staatlichen und damit konfessionell neutralen Schulen - behauptet es ihn hartnäckig. Ich will das deshalb nicht, weil ich glaube, es ist gar nicht mehr notwendig. Selbst Theologen geben zu, keinen Einfluß mehr auf die Schüler zu haben. In den ihnen zustehenden zwei Wochenstunden jedenfalls nicht. Von christlicher Erziehung in den Schulen könne keine Rede mehr sein. Es sei besser für sie und die "wirklichen" Christen, da doch gleich die Koffer zu packen. - Und sie täten wirklich gut daran, diese Mission aufzugeben, weil doch mit diskutieren allein ihr Gott nicht zufrieden sein kann. Denn warum sonst macht man aus konfessionell getrenntem Religionsunterricht nicht Religionswissenschaft? Schon dann würde Glauben zum Denken.

- Ob wir frohlocken oder es bedauern: die heutige Schule kann sich nicht mehr christlich nennen. Und in der Tat will sie auch keine Christen mehr erziehen.

Vielmehr soll in der kurzen Zeitspanne Wissen vermittelt werden, weit gestreut und wohl dosiert, das später eine ausgeprägte Persönlichkeit zu selbstbewußtem Handeln befähigt. Ohne hiermit gewiß vorhandene Einzelinitiativen übersehen zu wollen: dieser Geist ist es doch, der unsere Schulen noch bestimmt. Und was da geistert, ist kein anderer, als Wilhelm von Humboldt, Begründer des "humanistischen Bildungsideals".

Schon er sah mit Schrecken die Wissenschaften im Dienst unfertiger Menschen, die diese zu Beginn ihres Industriezeitalters

zwar zu technischem Fortschritt zu benutzen wußten, der aber, angesichts des Leides, das er zahllosen Menschen - vor allem Frauen und Kindern - zufügte, des Verlustes der Menschenwürde überhaupt, eher zum Fluch, als zum Segen der Menschheit zu werden drohte. Es galt, den Menschen vor dem verhängnisvollen Gebrauch des Wissens zu schützen, jedoch nicht, wie die Kirche, indem man ihm diesen verbot, sondern dadurch, daß man ihn "menschlicher" machte. Der Mensch mußte zu einer Größe werden, die nicht willkürlich in ihrer Zeit handeln durfte: seiner Vergangenheit, seiner Kultur und seiner Tradition bewußt. Wissenschaft und Technik in der Hand eines solchen Menschen, so glaubte man mit Recht, könnten nur zum Segen werden. Und eben diesen Menschen sollte die Schule erziehen, um sein Bild aus der Geschichte zu erfahren, mußte vor allem das Denken und Schaffen des Abendlandes vergegenwärtigt werden. Das geschah z.B. durch die Beschäftigung mit vergangenen politisch-gesellschaftlichen Ereignissen ("Geschichte"), tradierten Denkformen ("Philosophie") und Ausdrucksweisen ("Sprache"- "Kunst"). Bei uns natürlich mit Betonung auf Deutsch ("Deutsch").

Dieser Bildungsideal war zu Humboldts Zeit vielleicht geeignet. Aber besonders wegen der Konsequenzen, die daraus erwachsen, muß es heute auf seine Zeitgemäßheit überprüft werden. Nehmen wir dazu das am nächsten liegende Beispiel, das Abitur, und fragen: wie soll ein Abiturient aussehen, nach Ansicht der Pädagogen, und wie sieht er tatsächlich aus?

Ohne auf den "klassischen" Bildungsanspruch genauer eingehen zu wollen: zur Folge hat er unbestreitbar die Anhäufung des vom Schüler zu bewältigenden Stoffes. Dieser wird mehr, je weiter die Entwicklung fortschreitet, und schon heute kann es niemand mehr dem Vorbild eines Universalgenies, einem Goethe, gleich tun: das Wissen seiner Zeit zu beherrschen. Zweifellos fordert das auch niemand mehr.

Aber schon das Ziel, in den wenigen Jahren der Schulausbildung Wissen mitzugeben, ein Gut, auf dem man nach großer, aber einmaliger Kraftanstrengung sein Dasein fristet, wird den heutigen Berufserwartungen nicht gerecht. Ein Staatsexamen ist kein Rentenschein, weil die Lehrzeit keine fertigen Arbeitskräfte mehr hervorbringt, es gar keine Lehrzeit mehr gibt, es sei denn, man



Seit über 35 Jahren

1932-1969

Beständig

in der Leistung

Bewährt

in guten Qualitäten

Bekannt

für günstige Preise

Gmünds beliebtes Kaufhaus

WOHA

Schwäbisch Gmünd, Marktplatz 6 beim Rathaus

Auf der neuen Rollenoffset-Rotation gedruckt

GMÜNDER TAGESPOST

Schwäbisch Gmünd, Kelter Markt 41, Telefon 30 82 und 44 70

....und deshalb so gut

Bücher für Studium und Unterhaltung

Schreib- und Zeichenartikel

Münsterbuchhandlung Bernhard Kraus KG

Münsterplatz 19

Telefon 29 73

setzte sie gleich mit den Berufsjahren. Auch das weiß jeder. Nur wird daraus nicht die Konsequenz gezogen, sondern man schließt einen Kompromiß mit der Wirklichkeit: Kann schon kein Alleswisser mehr aus der Schule hervorgehen, so doch zumindest ein All-gemeingebildeter. Niemand will mehr mit Detailwissen traktieren, aber einen Gesamtüberblick sollen wir erhalten, um zur richtigen Einstellung zur Welt, zu einem "abgerundeten Weltbild" zu gelangen. Aus Angst vor Halbgebildeten.

Damit die Illusion von "nach dem Abi" aber nicht zu groß wird: die Ernüchterung - unsere Schule.

Wohlwollend vorausgesetzt, Stoffwahl und Fachhäufigkeit werden diesen Anspruch gerecht, so hat jedes Einzelfach der "Gesamtplanung" gemäß ein bestimmtes "Endziel", das zu erreichen es um der "Harmonie" willen gilt. Geplanter Zeitpunkt: das Abitur. Weiter wissen die Fachlehrer selbst zu berichten, daß lange nicht alle Schüler pro Fach dieses Ziel erreichen. Ganz zu schweigen von einem Gesamtüberblick! Am Abitur steht ein Stümper, vollgepaukt, aus jedem Fach seine Anekdoten bereit, und bildet sich ein, etwas zu haben.

Deshalb ist man gezwungen, Wilhelm von Humboldt Adieu zu sagen. Vorderstes Ziel der Schule als Vorbereitung auf das Berufsleben darf nur sein: das Erlernen von zweckmäßigen Arbeitsmethoden selbständig und verantwortungsbewußt. Erzogen werden muß zu kritischem Denken und wissenschaftlichem Arbeiten, was heute Voraussetzung für das Bestehen an der Uni ist. Man muß es endlich versuchen. Nur so wird verhindert, über was man heute so schimpft und was als Argument gegen das Vorhaben zu sprechen scheint: die Blödsheit, Unselbständigkeit und Verantwortungslosigkeit der Schüler.

Und auf christliche Erziehung und abendländisches Kulturerbe kann verzichtet werden, wenn dem Menschen endlich einmal zuge-traut wird, über sich selber zu entscheiden. Voraussetzung dafür ist wissenschaftliches Denken - nicht beeinflusst durch Aberglaube und Selbstverleugnung - und Achtung vor dem Nächsten. Denn die humanste Ethik war die der Antike: der Mensch als Maß aller Dinge. Und sie entstand zur Zeit eines Aristoteles, dessen geistiges Werk vor allem der Wissenschaft entsprang. Diese soll auch in Zukunft nicht nur Sklave des Menschen sein, sondern soll Werte setzen, die sein Handeln bestimmen und menschlicher machen.

Kein Wort von Omnipotenz der Wissenschaft, vielmehr die einzige Möglichkeit in der Zukunft. Diesen Menschen also muß die Schule erziehen. Und es ist dabei von großer Wichtigkeit nicht nur: was wird beigebracht? sondern auch: wie, unter welchen Bedingungen?

Zunächst Karl Jaspers: "Erziehung ist die Hilfe zum Selbstwerden in Freiheit, nicht Dressur. Sie erfüllt sich mit den in Freiheit zu eigen werdenden Gehalten. Sie versagt als autoritäre Erziehung. Daher müssen die Kinder von früh an in ihrer Freiheit beansprucht werden, daß sie selber einsehen und aus Einsicht, nicht aus Gehorsam lernen. Sie dürfen Lehrer, die wenig taugen, verachten. Sie werden aus Freiheit die respektieren, bei denen sie etwas lernen, und diejenigen verehren und lieben, die durch ihren Charakter Autorität haben, aber nicht beanspruchen. Ist der Geist der Schule autoritär und wehrt sich der Schüler nicht, so wird ihm fast unwiderruflich solche Gesinnung in sein noch weiches und formbares Wesen eingeprägt. Solche Schüler werden dann später unbewußt in Gehorsam und Trotz, nicht aber frei leben können." Und über das Lernen: "Die harte, gegen Neigungen, unmittelbare Daseinslust, Zerstretheit erzwungene geistige Arbeitsdisziplin ist unumgänglich. Sie ist ein Faktor gegen die Willkür als falsche Freiheit. Die Alltäglichkeit der Erziehung fordert unablässiges Üben. Sonst entsteht nur Gerede und Betrug." (K. Jaspers: "Wohin treibt die Bundesrepublik")

Soweit die Forderung. Doch wie wird man ihr gerecht? Sicher indem man diese Maßstäbe in allen Einzelfächern anlegt. Aber auch die Struktur der Schule ist entscheidend. Ich kann hier nicht genau darauf eingehen (gewiß sehe ich in der "Gesamtschule" Vorteile), sondern nur versuchen, sie aus der Sicht des Schülers zu sehen: mit dem Augenmerk auf der SMV. Dabei komme ich um ein gewisses SDS - Vokabular nicht herum. Ich bitte also nicht zu sagen: aha! SDS!, sondern ein Auge zuzudrücken, um zu sehen, ob etwas dahinter steckt. Es war nun einmal der SDS, der uns das Artikulieren abgenommen hat, für Dinge, die wir selber wohl bemerkten. Um aber zu zeigen, daß es nicht nur "SDS-Gewäsch" ist, höre ich genau an dem Punkt auf, der die Revolutionäre ausmacht, wenn sie sagen, die gegenwärtige Situation ließe sich evolutionär nicht mehr verändern.

Abgesehen davon, ob es das einzig Richtige oder das einzig

Mögliche ist: der Geist unserer Schulen ist autoritär. Beweis? Ich halte es für autoritär, wenn Anordnungen von oben nach unten durchgegeben werden, ohne Möglichkeit einer wirksamen Einflusnahme der davon Betroffenen. Eben hingenommen aus Gehorsam, nicht aus Verantwortung. Das liegt weder am „bösen Lehrer“ noch am „bösen Direktor.“ Schuld daran ist vor allem die hierarchische Struktur, die Beamtenbürokratie, mit ihren kafkaesken Folgen. Niemand kann behaupten, Schüler könnten wirklich mitbestimmen; sonst vertrießen wir gegen die Schulgesetze. Doch ich gebe zu, wir tragen auch unser bescheidenes Schärftchen zum Wohle der Schule bei, indem wir als kleine Erwachsene das Vertrauen genießen, ernstgenommen zu werden, solange wir die Gesetze des Hauses vor Übertretungen schützen. Von Schule zu Schule verschieden, je nach Direktor, Lehrer, SMV und Laune. Und es wird sich nichts ändern, solange man Primaner für Kinder und Demokratie an der Schule für fehl am Platze hält.

Wir wissen das und sagen deshalb klipp und klar: die Schulgesetze müssen geändert werden! Wir haben die Therapie satt, schattenzuboxen, weil nebenbei lästige „Überpfunde“ abgehen. Dafür muß uns die die Zeit zu schade sein. Verantwortung aufgebürdet und wieder abgenommen nach Willkür: dabei verliert man die Lust am „Mitverantworten“ und das Verständnis für die Einrichtung SMV überhaupt. Unser Ziel sind daher klar geregelte Kompetenzen innerhalb einer demokratischen Schule.

Wir müßten uns auch dann nicht mehr den Kopf zerbrechen über die Aufgaben der SMV. Sie hätte ihren Beitrag dem demokratischen Geist der Schule zu leisten. Dazu gehört zunächst, daß sie die Schülerschaft für schulpolitische Vorgänge interessiert, sie informiert, damit alle die angehenden Probleme erkannt und diskutiert werden, bis sich die „Meinung der Schüler“ gebildet hat. Nur so kann sie dem Vorwurf entgehen, ein marxistischer Stoßtrupp zu sein, der eine revolutionäre Situation sucht; und findet er sie nicht, sie durch Provokationen schafft. Oder eine politische Avantgarde, die die Frontarbeit leistet für eine in Lethargie schwelgende Schülerschaft. Weiterhin muß sie, als die von den Schülern gewählte Interessenvertretung, innerhalb einer demokratischen Schule, in der die Interessen, der von den Bestimmungen am stärksten betroffenen Gruppe Berücksichtigung finden, jene Meinung vertreten. Nur wenn Anordnungen auf demokratischem Wege zustande kommen, werden sich alle Beteiligten verantwortlich fühlen, schlimmstenfalls sich aber demokratischen Gepflogenheiten nach der Mehrheit beugen.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann eine wirkliche Gemeinschaft entstehen, die imstande ist, kritische, selbständig arbeitende und in demokratischem Denken und Handeln geschulte Abiturienten hervorzubringen. Nur in einer solchen Gemeinschaft können „Lehrer-Schüler“, „Feind-Freund“ - Klischees, die vernünftiges Arbeiten nicht zulassen, abgebaut werden. Denn mit der Verantwortung wächst die Einsicht, und schwarz-weiß Bilder werden bunter.

Unser Bestreben sollte deshalb auch das der Lehrer und Direktoren sein. Ihr Boot ist nicht viel größer als das unsere. Alle schlagen wir uns den Kopf wund im Labyrinth der Beamtenhierarchie, deren Ende bestenfalls eine Gummiwand bezeichnet. Oder werden die Wünsche der Lehrer immer berücksichtigt? Kann ein Direktor seine Schule nach eigenem Wunsch, d.h. dem Wunsch der Schulgemeinde, gestalten? Alle wollen etwas Besseres als das Gegenwärtige. Doch verweisen sie dann auf ein Schul- oder Beamtengesetz, bedauern, sie können sich auch nur nach der Decke strecken und meinen dabei die Faust im Nacken. Als hätte noch niemand Gesetze geändert. Ich bin zu Ende mit dem Bild von einer Schule. Sie ist keine Forderung, weil sie, wenn überhaupt, von heute auf morgen nicht geändert werden kann. Ihr stehen genug Schwierigkeiten im Wege, wie z.B. Schüler und Lehrer, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen wären. Es wird sie vielleicht nie geben. Aber denjenigen, die auf dem Ohr Schulreform nicht schon taub sind, sollte sie als Leitbild ihrer Anstrengungen dienen. Dem Motto folgend:

das Unmögliche wollen, um
das Mögliche zu erreichen

DIESE



SIND STRAPAZIERFÄHIG
DENN DIESE

außerdem:
Unterwäsche
Damenstrümpfe
Strumpfhosen
Nähartikel



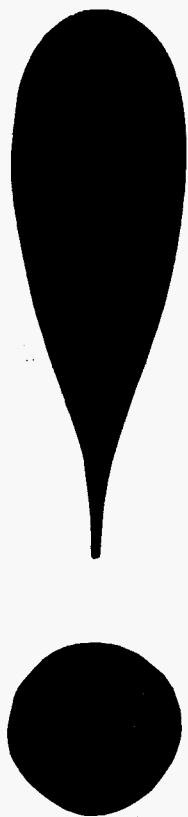
SIND VON

U. BULLING

Klösterlestraße 14
gegenüber
Musik-Herrmann



Be careful
the
Heimleiter
was here





Zeichnung: Anneliese Henkel

der typische abgibt



Es gibt ihn nicht, den typischen Abgisten. Doch man kann aus der Masse der Abgisten gewisse Eigenschaften, Verhaltensweisen und Interessen abstrahieren. Summiert man diese, so entsteht ein Modell-Abgist.

Betrachtet man nun dieses Modell, so muß man feststellen, daß sein Hauptinteresse dem Sport gilt. Zwar mehr passiv als aktiv, aber doch in allen Variationen. Fußball- und Handballmannschaften des Abg sind momentan nicht gerade von Erfolgen verwöhnt, doch wenn die Sportschau über die Mattscheibe flimmert, läßt unser Abgist alles stehen und liegen, um seine Matadore in Aktion zu sehen.

Sollte nun mal eine Sportsendung von einer Sendung politischer Art verdrängt werden, so sieht unser Abgist diese, wenn überhaupt, nur mit Murren an, denn sein politisches Interesse reicht gerade so weit, daß er weiß, daß es drei bzw. vier größere Parteien gibt. CDU, SPD, und NPD sind für ihn Begriffe wie Dash, FAKT, OMO und PERSIL. Ist jedoch Politik mit kriegerischen Auseinandersetzungen verbunden, so wächst mit der Anzahl der Toten auch das Interesse des Abgisten an dieser Art von „Politik“.

Das Verhältnis des Modell-Abgisten zum Sex ist im höchsten Grade als frustriert zu bezeichnen. Er kennt zwar die Geschlechtsorgane beider Geschlechter, er weiß auch, daß die Brust zum Säugen, die Gebärmutter zum Aufbewahren des Embryos und der Penis zur Samenübertragung dient, doch alles weitere muß sich unser Abgist von dem von unseren „Intellektuellen“ oft verschmähten Oswald Kolle holen. Dies ist jedoch schon ein Schritt, den unser Abgist, wenn überhaupt, so nur seit kurzem, durch die allgemeinen Stimmungsmache bedingt, vollzieht. Das religiöse Verhalten unseres Abgisten ist für sein Lebensalter durchaus normal. Es reicht vom naiven Glauben bis zum gleichgültigen Mitläufertum. Die Schülergottesdienste leiden an Schwindsucht, besonders an männlichen Gläubigen. Unser Modell-Abgist zieht es vor, während der Religionsstunde zu schlafen, Karten zu spielen oder Hausaufgaben zu erledigen. Ansonsten hat für ihn diese Stunde keine weitere Bedeutung.

Zu seinem ABG und zu den Abgisten beiderlei Geschlechter verhält sich unser Abgist vollkommen gleichgültig. Der äußere Zustand von Arbeits-, Schlaf-, und Aufenthaltsräumen läßt ihn im allgemeinen kalt. Auch die Sorgen und Nöte des anderen interessieren ihn nur, wenn sie auf irgend eine Art und Weise mit seinen Interessen kollidieren. Noch frustrierter als das Verhältnis zum Abgisten des gleichen Geschlechts ist dasselbe zum geschlechtlichen Gegenstück.

Im großen und ganzen entspricht unser Modell-Abgist dem Modell-Bundesbürger. Doch ist dies allein seine Schuld? Nein!- Er ist ein Teil unseres Schulsystems und von diesem stärker geprägt als jeder andere Schüler, da seine Bindung zum Elternhaus allein schon durch die geographische Lage nicht mehr so eng ist, wie bei einem Schüler, der jeden Tag an Vaters Tisch sitzt. Das ABG hat es in der Hand, aus unserem Abgisten etwas anderes machen, als einen gleichgültigen, trägen, egoistischen und sexuell frustrierten Wohlstandsbürger. Diese Aufgabe müßten unsere Pädagogen noch vor der Erfüllung des Lehrplanes sehen. Sollte ihnen dies aber durch Zeitmangel, Interesse oder Fähigkeit unmöglich sein, so fordere ich euch Abgisten auf, tut alles, um das Modell unseres Abgisten zu verändern. Wordet euch bewußt, daß es nicht nur Sport gibt, wordet euch bewußt, daß Parteien der wichtigste Faktor in unserer Demokratie sind, und da diese an allen Ecken und Enden verbesserungsbedürftig sind, versucht, euch politisch zu bilden und zu informieren, damit ihr entweder diese Parteien neu beleben oder andere Parteien mit klaren Alternativen bilden könnt. Informiert euch nicht nur über Geschlechtsorgane, sondern auch über Geschlechtspraktiken. Seht den Sex als positiven Teil eurer Persönlichkeit an und hegt, pflegt und verbraucht ihn nicht mehr und nicht weniger, wie alle anderen Eigenschaften eurer Persönlichkeit. Setzt euch kritisch mit der Kirche und der Religion auseinander und nehmt sie nicht gleichgültig hin. Helft euren Leidensgenossen am ABG, sich zu einem besseren Menschen zu befreien!

Rainhold Baisch

Randnotizen zu einem politischen Gefecht

Bundespräsidentenwahl in Berlin - eine schwierige Geburt!

Vorwehen

Der 5. März 1969 sollte es sein, an dem die Bundesversammlung den dritten Bundespräsidenten der BRD zu wählen hatte. Wie Nachfolge Heinrich Lübkes wurde angeboten.

So entschied Ende 1969 der inzwischen wegen finanzieller Affären zurückgetretene Professor Dr. Eugen Gertenmaier ("Unser Mann im Bundestag", Wahlkreis 175). Es mag dahingestellt bleiben, ob die Entscheidung, die Bundesversammlung in Berlin abzuhalten, eine kluge Entscheidung war, insbesondere im Hinblick auf die allgemein angestrebte Politik der Entspannung. Tatsache ist, daß die Spannung und das Tauziehen um den Tagungsort Berlin nicht auf das Konto Entspannung zu buchen ist, denn diese hinausgezögerte Entscheidung löste in Moskau und Pankow eine immense Aktivität aus. Eine Kraftprobe mußte bestanden, oder ein politisches Geschäft bewältigt werden.

Als aus Moskau Angebote für einen politischen Handel in Bonn eintrafen, (Verzicht auf Berlin als Versammlungsort, dafür Passagierscheine für Westberliner über Ostern) glaubte man dort zunächst, einen Fortschritt erzielt zu haben, nämlich über den Kopf Pankows hinweg mit Moskau direkt verhandeln zu können. Diese Spekulation aber war falsch; deshalb steuerte die Bundesregierung - durch den kürzlichen Besuch Nixons bestärkt - harten Kurs. Reaktion: Manöver der Nationalen Volksarmee und der Roten Armee um den Großraum Berlin, verstärkte Patrouillen längs der "Staatsgrenze West", stundenlange Sperrungen des Straßentransitverkehrs zwischen BRD und Westberlin, verstärkte Kontrollen im Luftraum - das alles sorgte für hektische Nervosität im diplomatischen Dschungel. Ob da nicht leicht was hätte schiefgehen können? Spekulationen über damals mögliche weitere Aktionen und Repressalien sind aber müßig, denn die Volksrepublik China sorgte durch Grenzzwischenfälle am Ussuri für eine "zweite Front" der Sowjets. In dieser Situation mußte Moskau notwendigerweise jegliche direkte Aggression unterlassen und...

Geburt

...so war es möglich, daß sich am 5.3.1969 in Berlins Ostpreußenhalle 1023 von 1036 Wahlmännern ohne weitere Zwischenfälle zur Wahl des Bundespräsidenten einfanden.

Es schien eine reine Formsache bzw. ein offenes Zahlenspiel zu werden. Zünglein an der Waage war die FDP mit ihren 83 Stimmen. Sie hatte sich in einer vorausgehenden Fraktionssitzung zum Ergebnis von 78:5 für den SPD-Kandidaten Dr. G. Heinemann durchgerungen, wohingegen die 22 NPD-Stimmen dem Verteidigungsminister und CDU-Kandidaten Dr. G. Schröder zugesprochen wurden. (Was die Christdemokraten aber in keiner Weise störte).

In den ersten beiden Wahlgängen wird nach Grundgesetz für einen Kandidaten die absolute Mehrheit gefordert. Die aber kam nicht zustande. So mußte der dritte Gewalt-Wahlakt die Lösung bringen, denn er fordert für den "Sieger" nur einfache Mehrheit und hier fiel dann die Entscheidung zugunsten des SPD-Kandidaten Dr. Heinemann aus. Zum erstenmal in der Geschichte bundesdeutscher Präsidentenwahlen waren drei Wahlgänge erforderlich. Zeigt das nicht, wie verhärtet die Fronten waren und noch sind? Gefragt war Fraktionsdisziplin, nicht aber die persönliche Überzeugung, wer die geeignetere Persönlichkeit sei.

Nachwehen

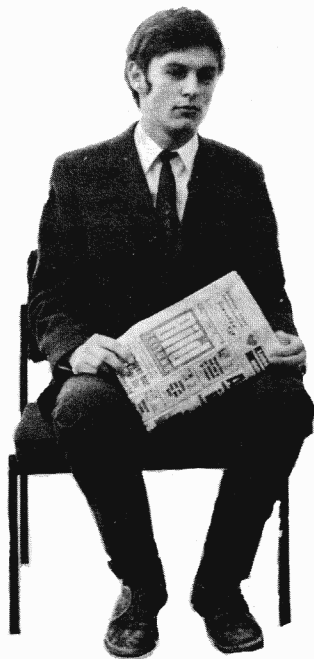
Dieses Ergebnis bewirkte denn auch bei der CDU nur spärliche, kühle Anerkennung des neuen Repräsentanten und eine sehr zurückhaltende Gratulationscour, bei SPD und FDP (endlich einmal fast einig!) ein gehobenes Lebensgefühl. Loyalität wurde dem zukünftig ersten Mann im Staat - der diese Wahl annahm - natürlich von allen Seiten zugesichert, aber nur insofern und soweit, als er Repräsentant unseres Staates ist. Sollte er sein Amt zu politisieren versuchen, so ließen namhafte Christdemokraten verlauten, dann wird er auch in den politischen Kampf mit einbezogen werden. Zu einer Politisierung des Präsidentenamtes aber gibt das Grundgesetz kaum Spielraum.

Insgesamt wäre natürlich zum Amt des Bundespräsidenten, seinem verfassungsmäßigen Auftrag noch vieles zu sagen, doch würde dies hier den Rahmen sprengen.

Bleibt zu wünschen, daß der zukünftige Bundespräsident Dr. Heinemann sein Amt mit mehr Geschick und Anerkennung als sein Vorgänger zu führen imstande sein wird. Toi, toi, toi!

Maresc Weyers

ich inhaliere



Bild

Plädoyer für Bild

Ich inhaliere BILD. Jeden Tag. Außer sonntags. Da inhaliere ich BILD AM SONNTAG.

Mir macht keiner etwas vor. Ich weiß Bescheid. Ich kenne Brigitte und Soraya. Ich weiß was von den Fürsten und von den Gorillas im Zoo. Ich bin informiert über jeden halbwegs aufregenden Mord und über alle Katastrophen dieser Welt - außer Vietnam und so, denn das ist Politik, und von Politik will ich nichts wissen. Es sei denn, sie liefert Sensationen.

Ich habe auch Mitleid mit dem kleinen Jungen, dem niemand einer Teddybären schenkt, und gefühlvolle Erregungen ergreifen mich, weil alte Piloten den neugebackenen Piloten Franz Josef Strauß nach Fliegersitte "verschitt" haben. Ich ergrimme in kalter Wut, weil eine Vierzehnjährige aus Rache die Männer verführt hat, und Tränen der Rührung steigen mir ins Auge, weil sich Hollands Beatrix aus königlicher Sparsamkeit die Kleider ändert.

Ich liebe das Leben, die Obrigkeit und BILD. Ich denke nicht, denn das erledigt Bild für mich. BILD sagt, wie es ist, und was es nicht sagt, gibt es nicht.

BILD hat mich geformt. Ich bin für alle und für keinen, immer aber für BILD. Ich bin national, sozial, europäisch, nett, brav, für Sex- aber nicht zuviel, und vor allem nur heimlich. Ich bin gegen Bomben und Krieg, für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit und Frieden und vor allem dafür, daß ein starker Mann kommt und sagt, wie es ist.

Bild füttert jeden Tag meine Seele und nährt meine Romantik. Es ist mein wahrer Himmel. Selbst der Bundespräsident hat sich schon einmal lobend über den BILD-Verleger geäußert. Und der muß es ja schließlich wissen.

Ich verabscheue alles, was nach Aufsässigkeit aussieht: demonstrierende Studenten, streikende Gewerkschaftler, diskutierende Wissenschaftler - und vor allem gegen jene bin ich, die im Fernsehen anstatt "Im Weißen Rössl" Stücke von einem gewissen Brecht spielen wollen, so etwas von "Mutter Courage", oder wie das Zeug heißen mag, das nur die Köpfe verwirrt.

Jetzt ist wieder eine Zeitung pleitegegangen und der Spiegel - auch so ein Nestbeschmutzer - Organ - hat sie, gottlob, nicht gekriegt. Gut so! Bald gehört BILD alles, so hoffe ich. Dann endlich werden wir vernünftig und treudeutsch.

Wie gesagt, ich inhaliere BILD. Außer sonntags. Da inhaliere ich BILD AM SONNTAG. Neulich hat mir mein Arzt gesagt: Poch zwei Jahre, und mein Kopf ist nur noch zum Haarschneiden zu gebrauchen.

auf altem gleis

Während Tschechen und Slowaken immer noch bestrebt sind, zwar langsam aber ausdauernd einen freiheitlichen, unabhängigen Kurs fortzusetzen, der Demokratie und Sozialismus miteinander verbindet, scheint man in Bonn nichts zu lernen. Man schränkt die Freiheit ein und verschanzt sich hinter Notstandsgesetzen und Wahlrechtsschieberei. Jedoch bleibt man weiterhin abhängig, das ist selbstverständlich, da die Bonner Parteien von den Besatzern lizenziert wurden, und das Recht auf gemeinsame Intervention der Sieger in einen besiegten Feindstaat bleibt bestehen.

Bonn dient dem US-amerikanischen Großkapital, das deutsche Firmen zum halben Preis aufkauft, den deutschen Mittelstand ruiniert, und dem unsere Politiker als Hähnchen-Importeur oder als IOS-Manager dienen.

Die bundesrepublikanische Wissenschaft kriecht am Boden, da unsere Wissenschaftler anderswo besser bezahlt werden als zu Hause. Der Grund dafür liegt in der beispiellosen Verschuldung während der Aufbauphase nach dem Krieg. Man zahlte, zahlt und wird weiter zahlen an verdeckten Reparationen, Wiedergutmachungen, sog. Entwicklungshilfe, Nato, EWG, usw.

Gleichzeitig fördert die Regierung indirekt durch Stützung des Dollars den Vietnamkrieg und durch Stützung des Pfundes den Krieg in Nigeria, den England des Erdöls wegen unterstützt und fördert. Bonn kämpft auch in der EWG für England, damit die Amerikaner endgültig in dem 6er-Club sitzen. Diesem Klub zuliebe opfern wir unsere letzten eigenen Energie- und Nahrungsquellen und die anderen pflegen sich an der Teileuropäischen WG gesund. Aber je mehr wir abhängig werden, desto mehr gelangen wir in die Hände jener, die uns die Zufuhr sperren, wenn nicht getan wird was sie wünschen.

Die BDR und die DDR sind bekanntlich die treuesten Provinzen der USA bzw. der UdSSR. Die Integrationspolitiker dieser Provinzen verhindern die Wiedervereinigung mit allen Mitteln. Alle Verhandlungsangebote wurden seit 1952 nicht mehr beachtet oder mit unannehmbaren Bedingungen verknüpft (Alleinvertretungsanspruch, Anerkennung der DDR), und eine

Partei war sogar stolz darauf Gespräche über die Wiedervereinigung auf unbestimmte Zeit **verschoben zu haben**. Stattdessen trat man mit anderen Ländern des Ostblocks in Verbindung. Dadurch weckte Bonn in Moskau den Anschein es wolle den kommunistischen Block von unten auflösen. So mußte Moskau notgedrungen den Block mehr festigen und unternahm die Intervention in der CSSR, die auch gegen Bonn gerichtet war, wie das Ostfernsehen deutlich zeigte. Die Dramatisierung in den Sensationsblättern tut das Ihre dazu. Ebenso nimmt Bonn einseitig Stellung zur CSSR und wundert sich, wenn der Wind aus dem Osten kälter weht. Besonders deutlich zeigt sich an dieser Intervention wieder das Teilungsprinzip von Jalta. Dort teilten sich Roosevelt und Stalin (Us-amerikanischer und der durchaus traditionsbewußte sowjetische Imperialismus) die Einflußsphären zu und festigten die Zweiteilung Europas im kalten Krieg. Nach gegenseitigen Versuchen, den eisernen Vorhang zu verschieben, setzte sich Mitte der 50er Jahre die Erkenntnis durch, daß eine Veränderung des Status quo niemanden nützen könne, sondern daß diese im Gegenteil das bisher Erreichte nur gefährdete. Seitdem sind die Amerikaner in Europa bemüht, den Status quo zu wahren und auf Grund dessen eine möglichst spannungslose Freundschaft zur UdSSR herzustellen. Dieses Ziel ist seit 1968 weitgehend erreicht. Beispiel: Im Oktober 1956 hatten ungarische Patrioten das rußlandhörige Regime verjagt und durch eine eigene sozialistisch-liberale Regierung ersetzt. Die Rote Armee war an die Grenzen Ungarns zurückgewichen und die amerikanische Rundfunkstation in München sendete unaufhörlich Meldungen über den bevorstehenden Einzug westlicher Truppen ins freie Ungarn. In Moskau war man zwei Tage verwirrt und ratlos. Offenbar hatte diesmal die stillschweigende Übereinkunft mit Amerika versagt. Ein Telegramm vom State Department (2.11.56) beendete den Zweifel. „Die Regierung der Vereinigten Staaten lehnt Regierungen im Einflußbereich der Sowjetunion ab, die nicht mit dieser übereinstimmen“; (Zitat) hieß es in dem Telegramm. Der Wink war deutlich genug. Kaum 48 Stunden später begann der russische Panzerangriff auf Budapest. Die US-Army stand Gewehr bei Fuß. Genauso verhielten sich die USA zur russischen Intervention in die CSSR. Der bayrische Rundfunk meldete am Sonntag den

25.8.1968. Der Bundesnachrichtendienst habe frühzeitig die Vorbereitungen der Sowjetunion zum Einmarsch in die CSSR festgestellt und Bonn und die Amerikaner gewarnt. Die Amerikaner hätten jedoch gebeten, die Angelegenheit im Hinblick auf die Vorgänge in Vietnam herunterzuspielen. Hier dring sich nun die Frage auf, ob diese Welt für immer geteilt sei. Europa den Russen, Asien den Amerikanern.- Natürlich haben die Amerikaner 1961 auch von Ulbrichts Mauerbau gewußt. Und sie haben nichts getan, nichts!

Jetzt können die USA ihren Vietnamkrieg und die zerfallene Nato wieder rechtfertigen. Frankreich sollte wieder einkassiert werden und die „Schäfchen“ werden fester an die Kette genommen. Die Bonner Teilstaatler schreien schon wieder nach dem Gleichgewicht der Atomkräfte, ohne das sie keine „vernünftige Friedens- und Entspannungspolitik“ führen können.

Aber warum sollte sich der Westen für etwas schlagen, was deutsche Politiker vor 20 Jahren für undiskutabel hielten. Deutschland wurde dem Westen geopfert (auch die CSSR wurde ein Opfer der Blockpolitik)

Und die Nato? Zuerst würde die für einen Atomkrieg eingerichtete Bundeswehr an die Front geschickt, diese kann den Russen in einem konventionellen Krieg keinen hinreichenden Widerstand bieten.

Wollen wir einen Bruderkrieg und eine blutende Elbgrenze wie den 38. Breitengrad in Korea, zu dem es kurz oder lang durch die gegenseitigen Provokationen kommen wird. Deshalb ist es nun an uns zu handeln. Zuerst müssen beide Teilstaaten ohne Vorurteile auf gesamtdeutscher Basis über gesamtdeutsche Angelegenheiten verhandeln. Dann treten die BDR und die DDR aus den entgegengesetzten Bündnissen heraus, schränken die Rüstung auf Grenzschutztruppen ein und fordern den Abzug der Besatzungstruppen. Zur Sanierung der Finanzen richtet die BDR an alle betreffenden Staaten ein Moratorium bis zu einem Friedensvertrag, der dem Neutralitätsabkommen Österreichs entspricht. Die Einigkeit ganz Deutschlands wird von den Großmächten garantiert. So könnte dann ein geeinigter „deutscher Staat“ mit dazu beitragen ein friedlich-neutrales Gesamteuropa zu bauen.

Jörg Wasmund



...aus Ihrem Fachgeschäft

Musik-Emer
707 SCHWAB. GUND
Hospitalgasse 20 • Telefon 3737

Sport
HERBST
SEILERWAREN

Fahrzeughaus
SPINDLER

MARKTPLATZ 32



Preiswerte
Sporträder

gut und böse

Halten die Zuwachsraten weiter an, so werden im Jahre 2600 auf jedem Quadratmeter festen Landes der Erdoberfläche 2 Menschen Platz finden müssen. Schon heute sind nach zuverlässigen Schätzungen 15% der Weltbevölkerung unterernährt und mindestens 40%, vorwiegend durch Proteinmangel, fehlernährt.

Die Bevölkerungsvermehrung ist im wesentlichen auf Eingriffe des Menschen in das natürliche Gleichgewicht der vorindustriellen Gesellschaft verursacht. Nun muß man auch prinzipiell weitere Eingriffe des Menschen in natürliche Prozesse vornehmen, um zu verhindern, daß die humanitären Maßnahmen der modernen Medizin und Hygiene nicht zu inhumanen Folgen führen.

Prof. Hellmut Glubrecht

Jene Akte, durch die sich die Menschen in keuscher Liebe vereinigen und das menschliche Leben weitergegeben wird, sind sittlich erlaubt und der Würde des Menschen entsprechend.

Papst Paul VI

Vielleicht kommen wir sogar eines Tages zu der Einsicht, daß Keuschheit genauso wenig eine Tugend ist wie Unterernährung.

Prof. Alex Comfort

Es gibt viele Methoden, mit denen gegenwärtig die Kirche durch ihr Beharren auf ihrer sogenannten Sittenlehre allen möglichen Menschen unnötiges Leid zufügt.

Bertrand Russel

Mit der Anwendung der Pille wird die Grenze zwischen Gut und Böse überschritten.

Alois Hundhammer
christlich sozialer Politiker

Gut

kann man jetzt die nennen,
die genau wissen, daß die Menschheit ohne Geburtenregelung Krieg und Elend entgegen geht (und welcher gebildete Mensch könnte von sich behaupten, dies nicht zu wissen), aber weiterhin ihre überkommene Moral predigen, unter dem Banner der Liebe, der Liebe zur Kreatur, die sich Mensch nennt.

Gut sein heißt hier inhuman sein, heißt hier die Zukunft nicht sehen, weil man zurück blickt, den Menschen nicht sehen, weil man durch die Religion zu Gott blickt.

Böse

kann man jetzt die nennen,
die lieben, ohne zu zeugen, weil Liebe nicht an Fortplanzung gebunden ist (auch wenn die christliche Moral das Gegenteil behauptet), weil Frauen keine Gebärmaschinen sind,
die Ehepaare, die sich nur so viele Kinder wünschen, wie sie vernünftig ernähren und erziehen können, nicht so viele, wie es der Zufall eben gerade will,
die Staatsmänner, die die Geburtenregelung in ihren Ländern fördern, weil die Bevölkerungsexplosion jeden ökonomischen Fortschritt wieder zunichte macht und das Hungerproletariat immer größer wird.

Böse sein heißt hier human sein, heißt die Zukunft sehen, weil man nach vorne schaut, den Menschen als denkendes und planendes Wesen begreift, das die einmalige Chance hat, seine eigene Evolution zu steuern.

Es ist nicht gut für den Katholizismus, daß es in gewisser Beziehung schlecht für die Menschheit ist, ein guter Katholik zu sein.

Rolf Angerbauer

vatis argumente (degenhardt)

also, wenn vati mal loslegt,
dann bringt er so seine argumente.

z.b. "fall deutschke,"

sagt vati,

"möcht ich gern mal mit sprechen,

Wirklich.

und wißt ihr, was ich ihm dann sagen würde?"

"lieber rudi deutschke" wird vati sagen,

"das ist ja alles ganz gut und schön - aber

kaputt schlagen

kann jeder

doch wie ist's denn mit:

ärmel aufkrepeln, zupacken - aufbaun?"

ja vati

scheut keine auseinandersetzung

und trotz allem hat er ein herz für die jungen leute.

"lieber rudi deutschke" wird vati sagen,

"wissen sie, was das hieß,

studieren damals?

keine bücher, kein brot, kein bier?

ja, da hatte keiner flausen im kopf -

die welt verbessern und so.

in alten kommißklamotten

paar mal gewendet

so sind wir rumgelaufen.

aber

wir haben uns gewaschen!

wenn's keine seife gab mit sand - jawohl mit sand!

und von wegen asta

mitbestimmung -

wissen sie, was der gemacht hat?

gehamstert,

daß wir was zu essen hatten.

wir - und die professoren.

und trotzdem waren wir richtige studenten,

haben zusammengehockt -

nächtelang,

die köpfe uns heiß geredet

aber:

wir haben gelernt, gelernt, gelernt und nochmals gelernt.

und

wir haben's geschafft.

und warum?

weil:

wir haben gewußt, was das heißt:

ärmel aufkrepeln, zupacken - aufbaun."

ja,

vati hat wirklich geschuftet.

"von nichts kommt nichts"

das ist sein wahlpruch

und -

"immer sauber bleiben,

das lohnt sich!"

"lieber rudi deutschke" wird vati sagen,

"und heute,

die jungen leute?

jam ern und wehgeschrei.
paßt dies nicht,
paßt das nicht,
orgasmusschwierigkeiten!
wenn ich das schön höre.
lieber rudi dutschke" wird vati sagen,
"nun hören sie mal ganz gut zu.
was sie hier sehen,
ringsherum,
das haben wir,
wir, ihre väter, die sie würstchen nennen-
wir haben das hingestellt.
und darum,
verstehn sie darum
lassen wir uns von euch nicht sagen, wie wir zu leben haben.
sie, er, alle streckt doch eure beine unter unsern tisch.
wer kann das denn heute noch?
macht das doch erst mal nach!
ärmel aufkrepeln, zupacken - aufbaun."

also, was vati nun gar nicht mag,
das sind die
klugscheißer und intellektuellen.
aber gute rasse
erkennt er sofort.
"lieber rudi dutschke" wird vati sagen:
"ich mache ihnen einen vorschlag:
ich weiß,
sie sind aus anderem holz geschnitzt,
als die meisten der jungen leute:
sie machen sich ihre gedanken,
treten für ihre sache ein,
und in vielen fällen haben sie sogar recht.
mir gefällt ja auch manches nicht,
das können sie mir glauben.
als ich so alt war wie sie,
hab' ich mir nichts gefallen lassen
immer krach gehabt -
mit dem fähnleinführer,
dem spieß
um ein haar
und ich wäre bei der strafkompanie gelandet.
aber
bei aller aufsässigkeit -
wenn not am mann war
da hieß es doch:
ärmel aufkrepeln, zupacken - aufbaun."

"also, wie gesagt, lieber rudi dutschke" wird vati sagen,
"ich mache ihnen einen vorschlag:
sie kommen zu mir in meinen betrieb,
personalabteilung,
und in einem jahr,
in einem jahr
sind sie mein assistent, meine rechte hand,
und dann
steht ihnen alles offen."
"na, ich bin gespannt, was er dann sagen wird
euer rudi dutschke" meint vati.
"aber das andere ist ja bequemer
alles kaputtschlagen
bloß nicht:
ärmel aufkrepeln, zupacken - aufbaun."

NUMERUS KLAUSUS

Es gibt zwei Möglichkeiten, an einer überfüllten Universität wieder normale Zustände herzustellen: man kann entweder die Universität vergrößern oder weniger Studenten aufnehmen. In Deutschland ist man offenbar davon überzeugt, daß die zuletzt genannte Möglichkeit die einzig Wahre ist, und darum führte man an den meisten Universitäten den Numerus clausus ein. (Numerus clausus = geschlossene Zahl, Zulassungsbeschränkung zum Studium) Man unterscheidet dabei zwischen einem offenen Numerus clausus, bei dem die Zahl der Zulassungen beschränkt wird, und einem versteckten Numerus clausus. Bei diesem muß man zu Beginn des Studiums oder nach einigen Semestern Prüfungen machen um weiterstudieren zu können. Dabei steht von vornherein fest, wieviele Studenten die Prüfung bestehen dürfen

Es ist nicht schwer zu beweisen, wie kurzsichtig die Einführung des Numerus clausus war: Durch die beschränkte Zulassung zum Studium werden natürlich auch weniger Ärzte, Lehrer etc. ausgebildet. Dabei weiß jeder, daß ein katastrophaler Mangel an Lehrern herrscht (in ein paar Jahren sollen allein in den Naturwissenschaften 40 000 Lehrer fehlen). Die Verfechter des Numerus clausus könnten anführen, daß durch die erschwerten Bedingungen eine Leistungssteigerung bei den Studenten erzielt wird, und daß wirklich nur fähige Leute "Akademiker" werden können. Ich bin dagegen der Meinung, daß ein mittelmäßiger Lehrer immer noch besser ist als gar keiner. Außerdem liegt wohl klar auf der Hand, daß der Durchschnitt der Abiturnoten, den man als Auswahlkriterium nimmt, kein objektives Bild von der wirklichen Leistungsfähigkeit des Bewerbers bietet, da die Noten beim Abitur durch Aufregung etc. verzerrt werden können. Und warum sollte z.B. jemand, der in den naturwissenschaftlichen Fächern gut, in Sprachen aber schlecht ist und darum einen schlechten Durchschnitt hat, nicht ein guter Biochemiker werden? (In Tübingen, wo sich der einzige Ordinarius für Biochemie in der BRD befindet, steht der N.c. dafür auf 1,6 - 1,8.)

Man könnte mir jetzt entgegenhalten, daß man ja die Notwendigkeit einsieht einsehe, die Universitäten weiter auszubauen, aber daß eben kein Geld dafür da sei. Dazu meinte z. B. Professor Steinbuch, daß man mit Wirtschaftsfachleuten an den betreffenden Stellen 25% mehr aus dem den Universitäten zustehenden Geld herausholen könnte.

Aber das Geld, das den Hochschulen schon bewilligt ist, wird nicht nur verplant, sondern es wird von der Regierung schon viel zu knapp bemessen. Die USA investieren z.B. 8 mal soviel öffentliche Mittel in Forschung und Entwicklung wie die 6 EWG - Länder zusammen. Jährlich gibt die Bundesrepublik etwa 20 Milliarden DM für Rüstung aus. Für die "geistige Rüstung" (Spiegel) hat sie nur 1,9 Milliarden übrig. Davon entfallen 655 Mill. auf Hochschulen, 659 Mill. auf Kernenergieforschung und Nutzung und 324 Mill. investiert man für die Beschäftigung mit den Problemen der Weltraumfahrt.

Außerdem wurden 1968 40 Mill. DM für Subventionen ausgegeben. Davon schufen aber nur 4% bessere ökonomische Voraussetzungen für den Fortschritt, ein Drittel davon wirkte sogar fortschrittsbremsend. (Agrar- u. Kohlesubventionen)

Noch ein paar weitere Beispiele, die für sich selbst sprechen: Die Luftfahrttechnik wurde mit 42 Mill. DM unterstützt, die Magermilcherzeugung mit 412,5 Mill. DM. Meeresforscher, die nach neuen Ernährungsquellen suchen, bekamen 5 Mill. DM, Chester-Käse 19,4 Mill. DM. Als 1968 Tübinger Studenten 0,5 Mill. DM forderten, um akzeptable Bedingungen für ihr Psychologiestudium herzustellen, verweigerte die Landesregierung die Mittel und schaffte dafür 16 Wasserwerfer für zusammen 1,3 Mill. DM an. Ich glaube, dazu ist wirklich nichts mehr zu sagen.

Vielleicht ist es aber auch grundsätzlich falsch, mehr Studenten eine Studienmöglichkeit zu geben. Die machen doch soundso immer nur Demonstrationen und Stunk. Vielleicht gelingt es, wenn man unseren Nährstand genügend subventioniert Deutschland wieder in einen Agrarstaat zu verwandeln. Dann wird endlich wieder Friede im Land sein, wenn verstädterte Individuen wieder zum braven Ackersmann werden und liebevoll mit dem Holzpflug ihre heimische Scholle bearbeiten. Wohlan!

Quellen: "Der Spiegel" 24.2. 69
Flugblatt Tübinger Studenten

Renate Mayer

FROHEN HERZENS GENIESSEN



Täglich sterben in der Bundesrepublik rd. 330 Menschen an Krankheiten, die durch das Rauchen hervorgerufen werden. Täglich werden in der Bundesrepublik 280 Mill. Zigaretten geraucht; das sind 25 Mill. DM. Vater Staat nimmt dabei 12,5 DM ein. Jede halbe Stunde stirbt ein Mensch in der Bundesrepublik allein an Lungenkrebs. Umgerechnet auf eine Stadt wie Schwäbisch Gmünd sind das 20 Menschen im Jahr.

Wenn man diese erschreckend hohen Zahlen liest, kann man nur den Kopf schütteln und sich fragen, wie man etwas dagegen unternehmen könnte, und warum noch nichts dagegen unternommen wurde. Wäre es nicht Aufgabe des Staates, diesen permanenten Selbstzerstörungsakt zu bremsen?

Der in Amerika erschienene "Terry Report" hat bereits bewirkt, daß auf jedem Päckchen durch Aufdruck vor der gesundheitsschädlichen Wirkung gewarnt werden muß. ("Caution: Cigarette Smoking May Be Hazardous to Your Health")

Aber gehen wir zunächst einmal der Ursache der vielen Todesfälle nach. Wir unterscheiden grundsätzlich 2 Giftstoffe im Rauch des Tabaks. Der 1. ist der Teer, der ja besonders stark in der Zigarette vorkommt. Er ist die Ursache für Lungenkrebs, eine Krankheit, die jeder Raucher kennt und fürchtet. Ein Krebs, der so wenig Aussicht auf Heilung hat wie kaum ein anderer. Nur rd. 5-8% aller Lungenkrebskranken überleben die folgenden 5 Jahre. Ein Experiment von Dr. Hammond, dem Leiter der medizinisch-statistischen Abteilung der amerikanischen Krebsgesellschaft, mit statistischen Zwillingen, d. h. mit Männern, die sich nur in ihrer Tätigkeit als Raucher unterschieden, sonst aber in Alter, Größe, Gewicht, Rasse und sonstigen Eigenschaften so gut wie möglich übereinstimmten, hat ergeben, daß am Ende einer mehrjährigen Beobachtungszeit rd. 90% der Toderfälle an Lungenkrebs Raucher betrafen. Von den 36975 statistischen Zwillingspaaren waren 1 385 Raucher gestorben, während von den Nichtraucher nur 662 die Beobachtungszeit nicht überlebten. Dabei muß aber ganz klar zwischen Zigaretten- und Pfeifenrauchern unterschieden werden. Die allgemeine Sterblichkeit der Zigarettenraucher liegt rd. 80% höher als die der Nichtraucher, während die Sterblichkeit der Zigarren- und Pfeifenraucher nur unwesentlich erhöht ist. Die hohe Sterblichkeit nimmt wieder ab, wenn mit dem Rauchen aufgehört wird. Es ist also nie zu spät. Man hat errechnet, daß von den gegenwärtig lebenden Deutschen in den nächsten 20 Jahren rd. 1 Million an Lungenkrebs sterben wird. Der Dresdener Professor Lickint prophezeit, daß dem Siegeszug der Zigarette in unserer Zeit im Abstand von 20 - 25 Jahren der Todeszug des Lungenkrebses folgen wird.

Noch eine Reihe ganz anderer Krebse und Krankheiten, wie Lippenkrebs, (Pfeifenraucher), Mundhöhlenkrebs, Kehlkopf- und Blasenkrebs, sowie Erkrankungen in der Atemwegen, Husten, Auswurf und Atemnot werden durch den Teer des Tabaks hervorgerufen, Ich möchte sie aber wegen ihrer geringeren Gefährlichkeit nicht weiter auführen.

Der 2. Giftstoff im Tabak ist das Nikotin, um dessentwillen ja im wesentlichen geraucht wird. Nikotin ist eines der stärksten und gefährlichsten Gifte, die wir kennen. Bereits 50mg genügen, um einen erwachsenen Menschen zu töten. (Ein Raucher nimmt mit jeder Zigarette rd. 2mg auf.)

Nikotin führt zu Herzinfarkt, erhöhtem Blutdruck und zu Erkrankungen der peripheren Blutgefäße und diese wiederum zu den berühmten Beinamputationen (in der Bundesrepublik werden jährlich 10 000 Beinamputationen durchgeführt; 99% davon betreffen Zigarettenraucher), ferner zu Magengeschwüren, Sehstörungen und Leberzirrhose.

Nach diesen Aufzählungen und Tatsachen kann das Rauchen durchaus als lebensgefährlich betrachtet werden, und wer es trotzdem nicht unterläßt, muß sich darüber im klaren sein, daß er ein sehr hohes Risiko eingeht, ein Risiko, das sich auf einem anderen Gebiet niemand erlauben würde. Er braucht sich aber nicht zu wundern, wenn ihm der "Duft der großen, weiten Welt" teuer zu stehen bekommt.

Was aber ist die Ursache der ganzen Trägödie? Viele kennen die Gefahren des Rauchens genau, und lassen es trotzdem nicht bleiben. Warum beginnt man überhaupt zu rauchen?

Hier spielen in erster Linie psychologische und soziale Faktoren eine Rolle. Kinder beginnen zu rauchen, weniger weil sie Verlangen nach dem Nikotin haben, sondern vielmehr als eine Art Rebellion gegen die Diktatur der Erwachsenen. Rauchen kann ein Ersatz für Mangel an Liebe sein, der vom Kleinkind durch Daumenlutschen, und vom Erwachsenen durch die Zigarette kompensiert

FAHRSCHULE M a i e r

modern - individuell - konsequent -

Sebaltstraße 1

durchgehende- und Ferien-Kurse

jede Woche Prüfung

Anmeldung Montag bis Freitag 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Telefon: 5719



wird. Auch bei Einsamkeit, Angst und Not wird nicht selten zur Zigarette gegriffen. Es spielen aber auch, wie schon gesagt, soziale Faktoren eine Rolle, daß z.B. Leute in einem bestimmten Intelligenz- und Gehaltsstand besonders viel rauchen. Dr. med. Cyran charakterisiert die "Raucher als geselliger, weniger ordentlich, extrovertiert, weniger häuslich, unnachgiebig, hartnäckig, unahngenehm und misstrauisch.

Um sich das Rauchen abzugewöhnen ist in erster Linie ein starker Wille nötig. Es genügt nicht, zu sagen, mal sehen, wie es ohne Zigarette geht. Man muß sich entschließen, endgültig und radikal mit der Rauchgewohnheit abzuschließen, wenn man Erfolg haben will. Als Ersatz kann man konstruktive Süchtigkeiten betreiben, wie Briefmarkensammeln und ähnliche Hobbies. Ersatzschablonen wie Kaugummi, Süßigkeiten und Zigaretten aus Elfenbein stellen eine wichtige Unterstützung dar. Notfalls muß der ganze Lebensstil umgestellt werden. Reicht das alles nicht aus, ist auch noch eine medikamentöse Unterstützung möglich. Hierzu eignet sich besonders das "Lobelin", das in gewissem Umfang die Wirkungen des Nikotins ersetzt, ohne aber zur Sucht zu führen. Es ist in Form einer Tablette unter dem Namen Unilobin bekannt.

Die Belohnung für eine erfolgreiche Entwöhnungskur ist das Gefühl, sich selbst wieder in der Hand, sich der lästigen Abhängigkeit von der Zigarette entledigt und nicht zuletzt die Chancen für eine Lebensgefährdung gesenkt zu haben.

Zum Schluß will ich noch einmal kurz auf die Frage vom Anfang eingehen, wie man diesem Selbstmord mit der Zigarette Einhalt gebieten könnte. Ist es in einem Zeitalter, in dem wir buchstäblich nach den Sternen greifen, nicht möglich, die krebsauslösenden Stoffe im Tabakteeer zu definieren und zu entfernen? Bedauerlicherweise nein! Viele werden jetzt sagen, eine bestimmte Milderung der Gefahr ist ja durch die Filter schon eingetreten. Leider ist dies nicht der Fall. Der Filter hält lediglich einen Teil des Rauchkondensates zurück, und nicht bestimmte, schädliche Stoffe, weil man ja davon ausgehen muß, daß alle Teilchen der Tabakwolke gleiche chemische Zusammensetzung haben. Und es hat sich gezeigt, daß der Raucher umso stärker zieht, je stärker der Filter ist, um den Widerstand auszugleichen. Dadurch wird die Verbrennungstemperatur erhöht und der Anfall schädlicher Stoffe möglicherweise noch größer. Außerdem soll es eine Produk-

tionsregel geben, die besagt, je größer der Filter, umso stärker der Tabak. Tatsächlich haben Versuche mit Zigaretten der gleichen Marke mit und ohne Filter ergeben, daß sie beide genau die gleiche Menge Teer und Nikotin durchlassen. Eine Entschärfung ist bis jetzt nur durch die Tabakauswahl und Zusammensetzung möglich.

In erster Linie müßte natürlich der Staat mit allen verfügbaren Mitteln gegen diese Gefahr ankämpfen. Es wäre Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsschutzes, die Jugend und die Erwachsenen vor der Gefahr zu warnen, aufzuklären, Filme vorzuführen, die Zigarettenwerbung einzuschränken und gleichzeitig Gegenreklame zu machen. Es wäre vielleicht auch ratsam, jedem kostenlos das Lobelin zur Verfügung zu stellen. (Neben jedem Zigarettenautomaten ein Automat mit Unilobintabletten). Am wichtigsten aber erscheint mir vor allem die Aufklärung, die Gefährlichkeit publik zu machen, denn ein Kind, das sich der vollen Gefahren des Rauchens bewußt ist, wird nie zur Zigarette greifen und es auch später bleiben lassen.

Nun wünsche ich noch allen, die sich zu einer Entwöhnungskur entschließen wollen, viel Glück und Erfolg und eine gute Portion Willensstärke. Den anderen, die trotzdem frohen oder weniger guten Herzens weitergenießen, kann ich nur wünschen, daß ihnen der Duft der großen weiten Welt nicht eines Tages zum Verhängnis wird.

Helmut Häußler

Quellen: Dr. med. Cyran

Genuß mit oder ohne Reue? rororo aktuell

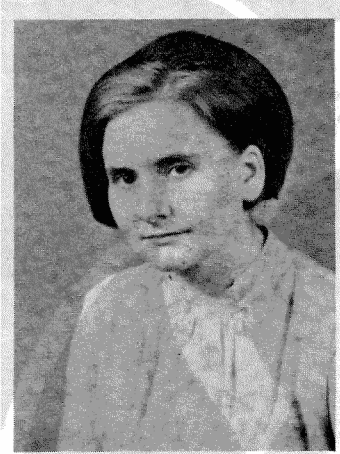




neu...

neuer...

... neu im abg



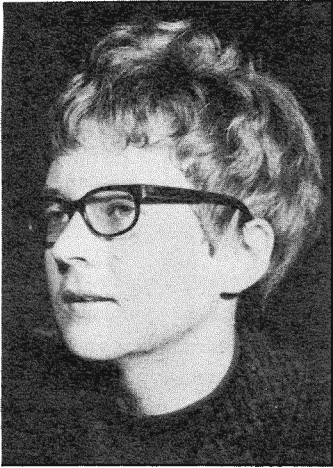
Fräulein Brigitte Lupp wurde in der Metropole unseres Schwabenländles, in Stuttgart, geboren. Nach dem Abitur studierte sie 16 Semester Geschichte, Politik, Latein und Theologie in Tübingen, Göttingen und Hamburg.

Nachdem Frl. Lupp sämtliche Klippen der Examina umschifft und die Referendarzeit hinter sich gebracht hatte, begab sie sich

hinter die dicken Mauern einer Internatsschule, die (laut Frl. Lupp) noch strenger als das ABG ist, an dem sie nun heute ihr umfangreiches Wissen den Schülern kundtut. Trotzdem möchte sie hier nicht bis zum pensionsreifen Alter verweilen.

Frl. Lupp war, so sagte sie uns, leider keine schlechte Schülerin. Trotzdem hat sie sich nicht gerade mit Wonne auf Klassenarbeiten gestürzt. Sie sagte uns: "Mit Musik und vor allem mit Sport stehe ich auf Kriegsfuß.- Heute bin ich ein blöder, braver, mittelmäßiger Bürger."

Frl. Lupp legt besonderen Wert auf das zweite "p" am Ende ihres Namens.- Mit 1,50 m ist sie zweifellos die kleinste Lehrerin am ABG. Um jedoch eventuell auftretenden Gerüchten vorzubeugen: sie fährt ihren neuen VW automatisch nicht mit Knaur's Konversationslexikon auf dem Fahrersitz. -nn-



Mit Fräulein Sigrid-Barbara (mit Bindestrich) L a u n e r wurde in Glatz/Schlesien ein neuer Erdenbürger geboren, und zwar am 25.12.

Sie besuchte zuerst eine Dorfvolksschule und baute ihr Abi dann in Aalen. Frl. Launer besuchte 12 Semester die Universitäten Tübingen, München, Freiburg und Wien. Dort studierte sie Geschichte, Deutsch und Politische Wissenschaften. Ihr Examen legte sie in München ab (wegen des Bieres.).

Ein halbes Jahr verdiente sich Fräulein Launer ihre Brötchen als Werkstudentin bei der Bundeswehr. Danach war sie Referendar in Cannstatt und Esslingen.

Den ersten Lehrauftrag nahm sie in Crailsheim an einer Berufsaufbauschule an. Dort meisterte sie die schwierige Aufgabe, vor Schülern zu unterrichten, die älter als sie selbst waren. Am 3.Tag sah sich Frl.Launer dann plötzlich weißen Mäusen gegenüber. Sie sagte uns:"Wenn's sein muß, kann ich sehr heroisch sein." Und das war sie dann wohl auch. Wie sie uns glaubhaft versicherte, hat sie keine Angst vor weißen Mäusen, doch aber vor Spinnen und Wildschweinen. (Letztere dürften aber an Schulen wohl nicht anzutreffen sein.)

Hobbies hat Frl. Launer jede Menge; so ist sie zum Beispiel passionierte Tante von mehreren Nichten und Neffen. Außerdem spielt sie gerne Theater und Kabarett, das ist allerdings schon ein wenig eingerostet. Außerdem ist sie leidenschaftliche Schlittensfahrerin und wandert gern an sichrem Arm.

Doch was wäre eine unmusikalische Lehrerin an einem musischen Gymnasium? Fräulein Launer kann mit den verschiedensten Instrumenten aufwarten. Sie spielt Akkordeon, Mundharmonika, Gartenschlauch, Flöte, Okkarina und Jagdhorn (allerdings nur drei Töne). Na, wenn einem da nicht die Luft wegbleibt....

-nn-

INTERVIEW



Schon vor fast einem Jahr hat uns Fräulein Dr. Lanz für immer verlassen. Der Grund, daß wir sie vor kurzem besuchten, war nicht nur Neugierde, wie sie ihren sogenannten "geruhsamen Lebensabend" gestaltet, sondern wir wollten auch wissen, was sie zu den neuesten Nachrichten hinsichtlich der Hausordnung am ABG meint.

Frl. Dr. Lanz wohnt jetzt in St. Loreto, wo sie ja schon zu ihren Zeiten an unserer Schule eine Wohnung besaß. Um es gleich vorweg zu nehmen: Geruhsam ist ihr Lebensabend bestimmt nicht. Hinsichtlich des Lehrermangels an allen (anderen) Schulen wird sie geradezu bestürzt, da oder dort doch wenigstens für ein paar Schulstunden auszuhelfen. Wir haben während unseres Besuchs selbst erlebt, wie oft das Telefon läutete und "Mise! schweren Herzens absagen mußte; sie ist einfach zu beschäftigt.

Einen festen Lehrauftrag hat Frl. Dr. Lanz am "Pädagogischen Fachseminar für Sport und Werken". Sie gibt dort Englischunterricht. Außerdem ist sie bei den Abschlußprüfungen in Englisch an der PH dabei.

Es ist allgemein bekannt, daß in der Erinnerung alles viel schöner ist, doch meiner Meinung nach kann man es Frl. Dr. Lanz ruhig glauben, wenn sie sagt, es habe ihr am ABG gefallen. Das Leben im Heim nahm viel Zeit in Anspruch und ließ ihr wenig Freizeit. Doch Fräulein Doktor sagt, sie habe ihre Zeit gern "drangerückt".

Jetzt besucht sie natürlich wieder Vorträge und Konzerte. Außerdem hat sie viele Reisepläne. An Ostern zum Beispiel möchte sie Westspanien und Portugal bereisen.

Zu den neuesten "Errungenschaften" der SKV in punkto Hausordnung meint Frl. Dr. Lanz, daß diese sehr begrüßenswert seien, denn schon immer war für einen eingesperrten ABGisten die Umstellung an der Uni sehr groß und auch sehr schwierig. Fräulein Doktor ist auch der Meinung, daß man zur Freizeit erziehen müsse. Sie muß es eigentlich wissen, denn sie war schon 1916 am Lehrerinnenseminar.

Wir wünschen Frl. Dr. Lanz weiterhin viel Glück und noch mehr Arbeit, denn die soll ja wohl wie man sagt ein Jungbrunnen sein. -si-

**EIN
FESTER
HALT**



Die »Querschläger« im Leben melden sich meist nicht vorher an. Leicht können sie einen dabei umwerfen. Dann etwas auf der hohen Kante zu haben, sich an etwas festhalten können – das ist viel wert.

KREISSPARKASSE

*Das Fachgeschäft
für gute Musik*

Musikhaus Herrmann
7070 Schwäbisch Gmünd
Sebaldstraße 2 - Telefon 5238
*Klaviers - Harmonien
Musikinstrumente und Noten*


CARLNAGEL

**Alles
für die Schule**

Drucksachen
für den Büro- und
Privatbedarf

Schwäbisch Gmünd
Marktplatz



Mehr **M**usik

mehr **M**umm

mehr **G**eisteskraft

Freude schöner Götterfunken
Tochter aus Elysium
wir betreten feuertrunken
Himmliche dein Heiligtum

denkt sich der Abgibt, verläßt den Marterbau der grauen Wissenschaft und begibt sich ins Freudenhaus der Musik (Musikpavillon), wo er von Herzen gerührt den edlen Tönen schuleigener Musikkonserven lauscht. Die ganze Woche schon wartete er mit fiebernder Erregung auf diese Stunde, die wichtigste und erhabenste von allen. Und wen wundert es da, daß er sich mit der Besessenheit eines LSD-Süchtigen in die brausenden Wogen des musikalischen Spannungsablaufes versenkt, welchen ihm die Hi-Fi Tonband-Plattenspieler-combi-Stereocanlage durch gewaltige Schwingung ihrer Lautsprecheranlage mit betörender Qualität entgegenschmettert.

Doch nicht LSD, Drogen, Alkohol oder gar lockerer, ja, ich spreche es aus, vielleicht sogar regelrecht unsittlicher Lebenswandel ist es, was ihm das Leben lebenswert macht - nein - er hört Musik. Weiß er doch, daß sie den Charakter stärkt und entspannt. Ein wagenütiger Psychotherapeut behauptete sogar unlängst, Musik würde sich positiv auf Magenkrämpfe auswirken und selbst der wackere Ackermann bringt mit ihr eine größere Erschlaffung der Kuheuter zustande und gewinnt somit mehr Milch.

Noch in vielen anderen Bereichen ist die Musik auch von medizinischer Bedeutung, was ein Beweis für ihre Vielseitigkeit ist und die Argumente der sogenannten Naturwissenschaftler zerstreut, die in unverantwortlicher Unkenntnis der Sachlage die Musik als unnütz erklären. Doch um selbst diese „Naturstänkerer“ von den physiologischen Auswirkungen der Musik zu überzeugen, möchte ich nur die Heilung eines Abgisten erwähnen, der nach wochenlanger Schlaflosigkeit mittels eines Kotetus noch innerhalb 15-20 Minuten in die Arme Morpheus' entschwunden war.

Doch genug davon, denn das ist nicht die Hauptaufgabe der Musik. Primär weckt sie die menschlichen Urtriebe, das Edle, und erreicht dadurch eine Mobilisierung des inneren Schweinehundes.

Ich kann nicht umhin, wieder einmal auf unser nie alterndes, fest in der Tradition verankertes Volkslied hinzuweisen. Was bringt man damit nicht alles fertig. Es bringt selbst dem verkümmertsten Schrumpfermannen bei, was Deutschland ist, das Vaterland, die Heimat, das Land wo man sich zur Abendszeit unter Linden findet. Wenn das einen kalt läßt, dann muß er schon ein Rohling sein. Und dann die Aufforderung zum Wandern - Heute wollen wir marschieren, einen neuen Marsch probieren - wodurch Herz, Geist und Kreislauf gestärkt werden. Ist das nicht heute zu einem Schlagwort der Medizin geworden? Wir Musiker wissen das schon lange, ein wichtiges Argument gegen den Vorwurf, Musik sei überholt.

Nebenbei, wenn sich Politiker und Soziologen nun den Kopf zerbrechen, warum heute so viele junge Deutsche den Kriegsdienst bevorzugen, so weiß ein guter Musiker, der den Gang der Geschichte aufmerksam verfolgt hat, daß es an der Vernachlässigung des Volksliedes liegt.

Ich könnte hier noch viele Gründe für die Notwendigkeit der Musik aufzählen; aber da müßte ich in höhere Sphären vordringen. Das ist mir an dieser Stelle aber unmöglich, weil ich auf das Niveau unserer geistig zum Teil doch sehr degenerierten Jugend (lange Haare, kurzer Sinn) Rücksicht nehmen muß. Ich will deshalb mein Glaubensbekenntnis hier abbrechen und zur Lage am Abg übergehen.

Hier wird in fast vorbildlicher Weise etwas getan. Verantwortungsbewußte Musikpädagogen haben sich mit ganzem Herzen und fester Hand der ersprießlichen Aufgabe verschrieben, Deutschland wieder mobil zu machen. In aufopferungsvoller Arbeit erziehen sie eine hoffnungsvolle Generation von jungen Lehrern und wirken so Deutschlands Musik-Bildungsnotstand, samt seinen katastrophalen Folgen, entgegen.

Unermüdlich lehren sie den andächtig lauschenden Schüler die Grundzüge der Musiktheorie; wann der Stern Beethovens am Horizont aufging, wann und warum Mozart so jäh, in der Blüte seines Schaffens, verendete.

Doch nicht genug, ein Abg ist hat auch noch das seltene Glück, im richtigen Gebrauch eines Zupf- Streich- Schlag- oder Blasinstrumentes unterrichtet zu werden. Wie ergötzlich ist es doch, wenn des mittags die saure Schrobarbeit durch die Zuckertöne übender Schüler verschönert wird.

Natürlich gibt es auch einen Chor, der von seinem Leiter in bravou-
röser Manier trainiert wird. Der Leiter, das ist ein echter Sänger
mit Ausbildung und so; kein Werk ist ihm zu schwierig, und bis jetzt
hat er auch noch immer alles geschafft, was er in Angriff genom-
men hat. Bei ihm geht's nach dem Motto: Niemand ist so unmusika-
lisch, daß er nicht mit gewisser Übung fähig wäre, an Chor und Or-
chester teilzunehmen. Ich muß ihm beipflichten.

Da hörte ich neulich, es sei Stunk am Herlikofer Berg. Da sollen
unverständlicherweise gewisse Elemente gefordert haben, auf die
schöpferische Mitarbeit bei Chor und Orchester verzichten zu dür-
fen. Noch radikalere wollen die 18bbliche Pflicht, ein Instrument
spielen zu dürfen, einfach ablehnen.

Ich glaube die haben die Revolution im Götzen, diese Rabauken, die
strickt behaupten, sie hätten für den ganzen Musikram keine Zeit.
Keine Zeit! So ein Unsinn, wo doch die Englein selber Musikanten
sein die tun das den ganzen Tag lang und das eine ganze Ewigkeit.
Da kann man doch von so einem Schüler mindestens verlangen, daß er
2-3 Stunden am Tag für die Musik übrig hat.

Allen die durch das goldene Band der Musik meinem
Herzen nahestehen, grüße ich verbindlichst und em-
pfehle mich mit dem Schicksalsmotiv aus Beethovens
Fünfter.

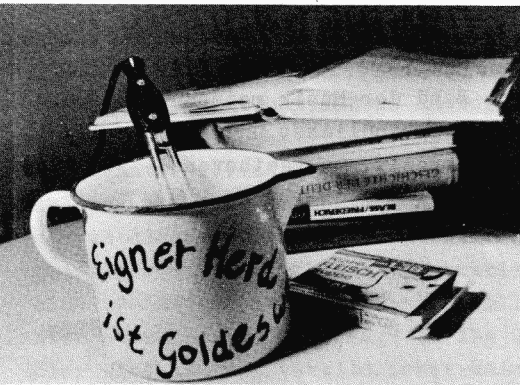
In seelischen Krämpfen
Erich Weber





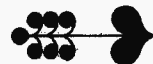
Nudelsuppe à la Busch

Man nehme einen möglichst großen Tauchsieder und bringe damit die vorgeschriebene Menge Wasser (siehe Packung) zum Kochen. Sodann gebe man den Inhalt einer Packung Nudelsuppe daran, rühre mit dem Tauchsieder kräftig um und lasse das ganze 10 Minuten weiterkochen. Jetzt nehme man den Tauchsieder heraus, schüttele die daranhängenden Nudeln ab und halte ihn sofort unter heißes Wasser. Es ist ratsam, ihn später nochmals mittels Zahnpasta zu reinigen (die Marke spielt dabei keine Rolle). Die Suppe ist nun servierfertig.



Von Feinschmeckern besonders geschätzt:

Das Aroma, das durch die gerösteten Nudeln erzielt wird. (siehe Abbildung)



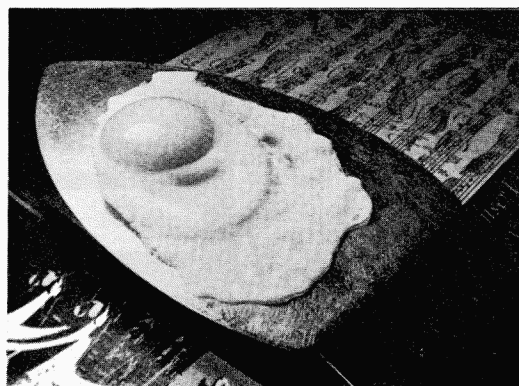
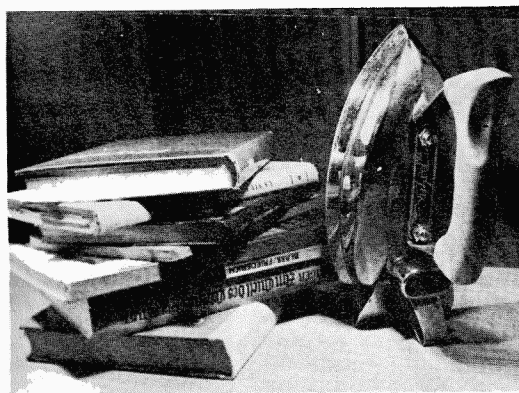
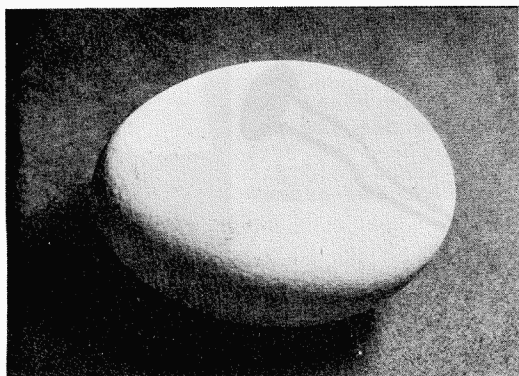
Oeuf répassé

Die Zubereitung ist denkbar einfach. Man nehme ein Ei. Sodann bereite man mittels Erdkunde-, Mathe-, Franz- und anderen Büchern eine Untelage für das Bügeleisen. (Experten leihen sich das Ganze aus)

Zunächst erhitze man das Eisen auf Stufe "Leinen". Wenn die richtige Temperatur erreicht ist, (am Finger müssen sich sofort Brandblasen bilden) lasse man etwas Fett auf dem Eisen vergehen und gebe sodann das Ei darauf. Es hält besser, wenn nicht alle Stellen des Eisens eingefettet sind. Wenn das Ei aussieht wie ein Spiegelei, so schalte man das Bügeleisen ab und kratze das Resultat herunter.

Ein Trost für Anfänger: Spätestens beim 8. Ei klappt es (vielleicht).

Guten Appetit!





Lehrernägel

gesammelt
von Neumann

Herr Bischoff

Es gibt zwar feste Regeln, doch der Ausnahmen sind gar viele.

Wenn ihr keinen Sinn für das Gute habt, dann bleibt dumm.

Herr Kling

Ich hau's Buch an dir ab, dann weißt du, was ein tätlicher Angriff ist.

Ich bin einmal mit meinem Vetter radgefahren; damals ist man viel radgefahren....

Herr Monzer

Du wirst bruzzeln und schmoren im eigenen Saft.

Margrit, meine Augen saugen sich an dir fest.

Herr Leide

Er schläft, es läßt sich nicht verleugnen...

Renate, wo bleibt denn deine mathematische Kinderstube ?

Martin, halt den Mund, sonst kann der Wilhelm nicht konzentriert seine Brille putzen.

Herr Nestele

Das klingt ja garnicht schlecht; es hört sich an wie Englisch.

Das ist noch nicht Haarspalten, das ist Holzspalten.

It was from eighteenthundred and something to nineteenthundred and not much.

Frl. Lumpf

Weber, wenn Sie schon erwachen....

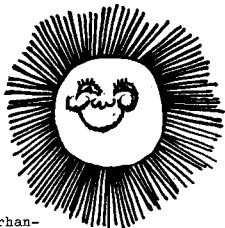
Herr Botsch

Ihr schaut mich an, als hätte ich eben das 7. Weltwunder verkündet; das stimmt aber nicht, das war erst das 5. ...

Frl. Fischer

Zu meinem Vater hat mal jemand gesagt: "I hab denkt, ihre Tochter wär gscheit, ond jetzt wird die Lehrerin."

Übrigens:



.....während vor einem Jahr nur die Zugeständnisse für den zweiten Bauabschnitt vorhanden waren, sehen jetzt schon nach 6-wöchiger Bauarbeit die Bauhütten ihrer Vollendung entgegen.

....der erste Versuch, das Skilager im Film festzuhalten, scheint geglückt zu sein.

.....da jetzt der gemeinsame „Genuß“ der Mittwochsparty erlaubt ist, scheint es die Abgisten nicht mehr zu „speisen“. Aber das soll ja mit allen erlaubten Dingen so sein.

.....gleichzeitig mit der „Miss“ entschwand auch unser „Schimmel“. Er bringt jetzt den Knilchen von „St. Bernhard“ bei, was transitive Verben sind.

.....Fräulein Busch hat das Abg verlassen und ging an die FU nach Berlin um dort zu promovieren.

.....Herr Bischoff hat sich ein Paar neue Schuhe gekauft.

.....Fräulein Sagner hat das Heim verlassen.

.....der Schniepp'sche Sauerstoff-Dauerverbrauchstest läuft auf vollen Touren. Auf die ersten Ergebnisse warten wir mit Spannung.



TANZSCHULE GRIMMER

Schwäbisch Gmünd, Türkensteg 24, Telefon 5323

DIE METHODE DES TANZLEHRERS IST ENTSCHEIDEND FÜR DEN ERFOLG EINES TANZ-UNTERRICHTS!

PROBIEREN SIE ES EINMAL BEI UNS!

Neu Beendet

FOTO JÄGER

Neu Beendet

FOTO JÄGER

Neu Beendet

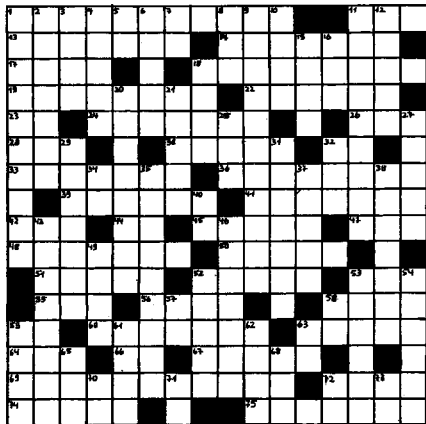
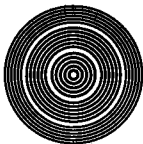
FOTO JÄGER

Schwäbisch-Gmünd · Vordere Schmidgasse 6 · Ruf 3288

FOTOHANDLUNG

ATELIER MIT EIGENEM COLORLABOR

Kreuz Wörter Rätsel



Zehnte Abend 7 Uhr

findet im Gasthaus zum Löwen
eine große Soldaten-Verammlung
statt, in der Herr Professor Dr.
J. Stephinger über:

Sozialismus

reden wird. Anschließend ist freie
Ausdrücke erwünscht. Am mög-
lichst zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.

Druck-Arbeiten

für den amtlichen, wie auch privaten Bedarf liefert
schnell und billig die Buchdruckerei des Zübinger Tagblatt

Gelbe Karten

werden am

Samstag, den 21. d. M.

im Keller der Schloßbrauerei

zum Preis von 11 Mk für den Zentner ausgegeben

vorm. 8—9 Uhr an Besteller Nr.:	1—50
"	51—100
" 9—10 " " " "	Nr. 101—150
" 10—11 " " " "	Nr. 151—200
" 11—12 " " " "	Nr. 201—250
nachm. 1—2 " " " "	

Zübingen, den 20. Dez. 1918.

Stadtschultheißenamt: Gausler.

Erddöl und Kerzen

Können in den einschlägigen Geschäften auf Grund heraus-
gegebenen Bezugsmarken von morgen Samstag, 21. d.
Mts. ab abgeholt werden.

Preis für 1 Liter Erddöl 25 g

" 1 Kerze (8er) 25 g

Zübingen, den 20. Dez. 1918.

Stadtschultheißenamt: Gausler.

Bitte um Weihnachtsgaben

für die

akademischen Krankenhäuser.

Wie bisher sollen auch in diesem Jahr in den aka-
demischen Krankenhäusern

Weihnachts-Feiern

stattfinden und zwar

in der Chirurgischen Klinik

am Freitag, den 20. Dezember, nachmittags um 4 Uhr.

in der Frauenklinik

am Samstag, den 21. Dezember, nachmittags um 5 Uhr.

in der Augenklinik

am Samstag, den 21. Dezember, nachmittags um 4 Uhr.

in der Nervenklinik

am Samstag, den 21. Dezember, nachmittags um 5 Uhr.

Zum Empfang von Gaben

sind bereit (nur für Bspolpatienten):

für die Chirurgische Klinik:

Herr Prof. Vertheil, Herr Prof. Reich, Herr Rauber,
Herr Prof. Healle Schwelhardt, Oberärztlicher Sekr.
Herr Hausverwalter Margraf;

für die Frauenklinik:

Herr Hecker Schwelhardt-Rupp, Wilhelmstraße 24,
Herr Robert von Böning, Am Markt 9,
Herr Stadtschultheißenamt, Reutlingerstraße 8,
Herr Pauline Müller, Brunnstraße 18,
Herr Hausverwalter Böhm, Schwelhardtstr.

für die Augenklinik:

Herr Prof. Schmidt, Herr Prof. Gollitz, Herr Prof.
Fischer, Herr Stadtschultheißenamt,
Herr Hausverwalter Schiel;

für die Nervenklinik:

Herr Prof. Camps, Herr Oberst Hochleiter,
Herr Hausverwalter Giesler.

Verloren

ging am Mittwoch mittag in der Obadenstraße

ein Spazierstock

gegen gute Belohnung abzugeben

Obadenstraße 41.

Konsum-Verein.

Kassa und Dividenden werden ausbezahlt heute
Freitag in Dornbirgen, Samstag Pfingsterstraße,
Reiß Sonntag Regensstraße je von 2 Uhr ab in den
Läden. Kontobücher sind mitzubringen.

Kohlrahi (Kopfkohlrahen)

werden am

Samstag, den 21. d. M.

im Keller der Schloßbrauerei

zum Preis von 18 Pf. für das Pfund in Mindest-
mengen von 5 Pfd. an jedermann ausgegeben.

Geschaltungen A—K vorm. 8—12 Uhr

L—Z nachm. 1—1/2 5

Zübingen, den 20. Dez. 1918.

Stadtschultheißenamt: Gausler.

Deutsche demokratische Partei

Programme, Beitrittserklärungen

— schriftlich und mündlich —

Auskunft erteilt bei der Geschäftsstelle
STUTTGART, KL Königsstraße 7, II. Stock.

Telephonnummern 3840 und 10 788.

Postfachnummer: STUTTGART Nr. 2901. 1918